

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Auch zur Orientirung über den derzeitigen Kirchenstreit in  
Baden**

**Hirscher, Johann Baptist von**

**Karlsruhe, 1854**

Vorwort

**urn:nbn:de:bsz:31-13698**

## Vorwort.

Die Kirchenfrage in Baden hat ihre Erledigung immer noch nicht gefunden. Aber auch in allen andern Ländern Deutschlands und Europa's wird sie mehr oder minder lebhaft verhandelt. Ja wir können sagen, daß zur Zeit in keinem Lande die Geistlichkeit in ihren Forderungen befriedigt ist, und ihr Eifer ist fast allerwärts mehr auf das Bestreben von mehr äußeren Rechten, als auf die Lösung ihrer eigentlichen, vom Herrn der Kirche erhaltenen, Aufgabe gerichtet. In Oesterreich ist im April 1850 eine Reihe von Forderungen auf den Grund der Verfassung vom 4. März 1849 gewährt. Ueber andere hat die österreichische Regierung mit den Bischöfen Berathungen gepflogen und das Resultat behufs der Abschließung eines Concordats dem römischen Hofe vorgelegt. Die Bemerkungen desselben sollen nach neuesten Zeitungsnachrichten der Art sein, daß die Sache einstweilen beruhe. In Bayern hat die Regierung im April 1852 den Bischöfen auf ihre Forderungen eine Entschließung zugehen lassen, mit der sie sich nicht zufrieden stellten. Aber einstweilen blieb die Sache beruhen. Aus Preußen kamen wiederholt Klagen über Streitigkeiten, welche die Geistlichkeit der Regierung bereitet, obgleich die dortige Verfassung die Bestimmungen der Frankfurter Grundrechte enthält.

\*

Aber auch außerhalb Deutschlands begegnet uns dasselbe Auftreten der Bischöfe gegen die Regierungen. Selbst in Belgien, wo die Kirche völlige Freiheit, die sie 1831 in Gemeinschaft mit den Demokraten durch Aufruhr errungen hat, besitzt, besteht zwischen der Kirche und der Regierung kein Friede, weil die Kirchlichen die alleinige Herrschaft ansprechen. In Frankreich fürchtet der Klerus zur Zeit den mächtigen Herrscher, der allen Partheien imponirt. Der Kampf wurde dort kürzlich in der Form des Ultramontanismus \*) gegen den Gallicanismus geführt. In der Schweiz und Turin bestehen große Zwiste. Der Bischof von Freiburg in der Schweiz und der Erzbischof von Turin sind wegen ihrer Auslehnung gegen die Regierung in Verbannung.

In allen diesen Ländern ist die Verkündung des Evangeliums des Sohnes Gottes, die Abhaltung des feierlichen Gottesdienstes, die Spendung der Gnadenmittel der Religion, die Einwirkung der Kirche auf ein religiöses und sittliches Leben nicht gehemmt. Vielmehr gewähren die Regierungen der Kirche Unterstützung in Lösung dieser Aufgabe.

Wir glauben, daß, wenn man die kirchlichen Vorgänge in Baden richtig beurtheilen will, diese Zustände und Vorgänge in allen Ländern Europa's nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Dabei kommen ferner in Betracht die Mittel, die man allerwärts zur Erreichung der angesprochenen Gerechtsame in Anwendung bringt. Achtung vor den Autoritäten im Staate,

---

\*) Wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen, so verstehen wir, wie sich von selbst versteht, nicht die dem Oberhaupte der katholischen Kirche ergebene rechtmäßige Richtung, da eine solche Ergebenheit jedem Katholiken ziemt.

Friede und Ordnung wird feck bei Seite gesetzt. Anregung von Unruhen unter den Völkern, als ob durch Fürsten und Regierungen die Religion in Gefahr sei, scheut man nicht. Ja, Verbindungen mit den Republikanern und Aufrührern, wie in Frankfurt und Belgien, werden ungescheut eingegangen. Oder die sogenannten Klerikalen, Verrath und Schädigungen am eigenen Vaterlande und Fürsten nicht scheuend, schließen sich an die Agenten auswärtiger Mächte an und leisten lieber ausländische Knechtsdienste hiedurch und in der Presse, als daß sie dem Fürsten und Vaterland ergeben sind.

Eine weitere Erscheinung begegnet uns allgemein. Es heißt nur noch ein kirchlicher Mann, wer ein Jesuitenfreund ist, und in Wissenschaft und Kirche gilt nur noch kirchlich, was jesuitisch ist \*). Vor kaum 8 Jahren gebedrten sich die ultramontanen Blätter hoch erzürnt, wenn sie Jesuitenblätter genannt wurden. Seit wenigen Jahren verschreien sie Jeden, der nicht für Aufnahme der Jesuiten ist und sich nicht eifrig bei Jesuitenmissionen betheiliget, als einen Feind der Kirche. Selbst ein hoher Kirchenbeamter, der verstorbene Fürst-Erzbischof Milde in Wien,

---

\*) Geschichte des Pontifikates. Clemens XIV. nach unedirten Staatschriften von Prof. Dr. Augustin Theiner. 2 Bände. Leipzig und Paris, bei Firmin Didot, 1853.

Clemens XIV. und die Jesuiten. Auszug aus obigem Werke. Von J. B. Leu. Luzern, 1853.

Die Entstehungsgeschichte des Jesuitenordens von Dr. Fr. Kortüm. Mannheim, bei Baffermann, 1843.

Die Jesuiten in Luzern, wie sie kamen, wirkten und gingen, von Prof. Jos. Imhof. St. Gallen, bei Scheitlin und Zollikofer, 1848.

Sur la destruction des Jesuites en France. 1765.

Theologische Quartalschrift von Drey, Herbst und Hirscher in Tübingen. 3. u. 4. Heft von 1819.

wurde bekanntlich im Jahre 1850 ungeachtet seiner vortrefflichen Eigenschaften von einem Augsburger Jesuitenblatte auf die schmähtichste Weise behandelt, weil er nicht für die Jesuiten war. Hirscher, der jetzt von den Jesuitenfreunden in den Himmel auch wegen seiner früheren Verdienste erhoben wird, wurde noch 1850 hinsichtlich seiner theologischen Ansichten und seines kirchlichen Sinnes von denselben Leuten schwer verdächtigt \*).

Solche Beispiele gibt es noch Viele. Die Zeitungen, Broschüren, Flugschriften der sog. Klerikalen strotzen von Lügen, Unwahrheiten, Entstellungen des wahren Sachverhaltes, so daß man sich beim Lesen dieser Blätter in die Jahre 1848 und 1849 versetzt glaubt. Die zuvor gegründeten Jungfrauen-, Bedienten-, Gesellen-, Vincentius- und Katholischen Vereine dienen fast überall zur Bestreitung der Kosten dieser Blätter und hauptsächlich zur heimlichen Verbreitung. Wenn die Regierungen gegen solchen Unfug mit gesetzlichen Strafen und auf gesetzlichem Wege einschreiten, so wird Dies überall in ultramontanen Blättern als Verfolgung dieser „schönen“ Vereine und als Bedrückung der Kirche dargestellt.

Endlich wollen wir noch darauf hinweisen, wie durch alle möglichen Mittel eine schroffe Absonderung zwischen Katholiken und Protestanten in allen Lebensverhältnissen herbeizuführen gesucht wird, und wie mit grellen Farben die etwaigen Beschränkungen der Katholiken in protestantischen Ländern, wie England, Holland, Schweden u. a., dargestellt werden, während, wo die

\*) Dieringer's Sendschreiben an Hirscher. Bonn, 1850.

Die kirchliche Reform, Beleuchtung der Hirscher'schen Schrift von Dr. J. B. Heinrich. Mainz, 1850.

Offenes Sendschreiben von Andlaw. Mainz, 1850.

Dann die ultramontanen Zeitungen ohne Ausnahme von jener Zeit.

ultramontane Parthei zur Herrschaft gelangt ist, den Protestanten nicht einmal ein bescheidenes Kirchlein und ein stiller Gottesdienst gestattet wird.

Es wird also den Protestanten gegenüber einerseits Religionsfreiheit und andererseits das Staatswohl, dem der Zerfall des Landes in verschiedene Konfessionen nachtheilig sei, entgegengehalten. Das Prinzip, das hier aber wirklich beachtet, wenn auch nicht ausgesprochen wird, liegt am Tage. Jeder Freund des deutschen Vaterlandes, ob Katholik oder Protestant, wird sich vor diesem Prinzip fürchten, da es nur abermals Unheil stiften kann \*).

Wir glaubten, indem wir auch zur Orientirung im badischen Kirchenstreite zu schreiben uns vornahmen, nicht unterlassen zu dürfen, auf diese tiefer liegenden und weiter gehenden Ursachen hinzuweisen, indem sich manches Einzelne erst aus diesem allgemeinen Gesichtspunkte richtig erkennen und beurtheilen läßt.

Es dürfte unsern Lesern nicht unerwünscht sein, wenn wir ein Verzeichniß der in der Kirchenfrage erschienenen Schriften anfügen.

#### A. Für die Forderungen der Bischöfe.

1) Denkschrift der in Würzburg versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands vom 14. Nov. 1848, nebst Schreiben

\*) Es kann hier nicht gemeint sein die Darstellung und Begründung der Kirchenlehre. Aber gemeint ist auch eine gehässige Polemik, besonders auf Kanzeln, wovon auch Möhler in Einleitung zur Symbolik so ernstlich verwarnt. Auch ist nicht gemeint eine würdige Zurückweisung von Angriffen, noch das Ergreifen gesetzlicher Mittel gegen die Profanmachei der Pietisten.